

## Den Spuren der Liebe folgen

### 3. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 4,12-23

Vielleicht verstehen wir die Berufung der ersten Jünger durch Jesus besser, wenn wir uns das Umfeld dieser Begegnung näher ansehen. Voraus ging die Gefangennahme des Vorläufers Johannes. Ihn hatte Herodes in den Kerker werfen lassen. Warum? Weil ihm seine Predigt nicht genehm war. Weil er ihm nicht nach dem Mund redete; weil er ihm, dem Regenten, nicht offen und willfährig schmeichelte!

Als Jesus erfuhr, dass man seinen Wegbereiter inhaftiert hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verließ Nazareth, um künftig in Kafarnaum zu residieren, direkt am See Genesareth. Von dort aus rief er den Menschen zu: "Bekehrt euch! Denn das Reich Gottes ist nahe!" Er lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. (Vgl. Mt 4,17;23)

Während Jesus eines Tages am Seeufer entlangging, begegnete er den Brüdern Petrus und Andreas. "Diese waren gerade dabei, ihre Netze auszuwerfen, denn sie waren Fischer." (Mt 4,18) Genau in diesem Moment sprach Jesus sie an und sagte zu ihnen: "Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen!" Die beiden Angesprochenen taten etwas Erstaunliches: Sie ließen ihre Netze liegen und folgten ihm. Stante pede. Ohne Nachfrage. Ohne Absicherung. Ohne Bitten um einen zeitlichen Aufschub. Ohne alle weiteren aus Ängstlichkeit geborenen Einwände! Sie zeigten Mut, und sie hatten Vertrauen. Urtiefes Vertrauen in den, der sie gerufen hat.

Es war eine Lebenswende. Ein völliges Los-Lassen alles Bisherigen. Ein Neuanfang in einem für sie total fremden Aufgabenbereich. Ein Aufbruch zu "fernen Ufern" bei gleichzeitigem Abbruch der alten Brücken. Sogar ihre eigenen Familien mussten sie zurücklassen: Eltern, Gattinnen, Kinder und alle anderen Verwandten! Radikaler kann Nachfolge nicht sein! Aber so geschieht Berufung! So be-ruft Gott.

So war es damals – zur Zeit Jesu. So ist es über fast 2000 Jahre geblieben: Wenn Gott ruft, werden unsere Gegen-Argumente morsch. Wenn Gott ruft, helfen keine faulen oder müden Ausreden. Wenn Gott ruft, gibt es nur eins: Ja sagen und einwilligen. Wenn Gott ruft, heißt es, die Spuren aufzunehmen, die er uns weist. – Auch den Ort und den Zeitpunkt der Berufung bestimmt Gott. Aber der Spielraum des freien Willens bleibt unangetastet. Entscheiden muss sich der Einzelne selber. Wen Gott ruft, der muss auch für das Ungewisse des neuen Weges offen sein. Auch für das Abenteuer der Nachfolge – und für den möglichen Kreuzweg, der denen, die Gottes Spuren folgen, nicht immer erspart bleibt.

Das ganze Ausmaß dessen, was die Nachfolge Jesu mit sich bringt, erfährt der Mensch meistens erst im Nachhinein. "Von dem, was du erkennen und messen willst, musst du Abschied nehmen, wenigstens auf Zeit. Erst wenn du die Stadt verlassen hast, siehst du, wie hoch sich ihre Türme über die Häuser erheben."

(Friedrich Nietzsche) Erst wenn wir Gottes Spuren folgen, nähert sich auch das Ziel. Erst wenn wir ohne Wenn und Aber Ja sagen, wird uns auch Gottes Hilfe zuteil; und Segen über Segen. Erst dann werden wir erahnen können, was Gott denen bereitet, die ihn lieben.